

**Rezension zu: Skorna, H. (2022). *The Life and Journey of Neolithic Copper Objects. Transformations of the Neuenkirchen Hoard, North-East Germany (3800 BCE)*. (Scales of Transformation, 15). Sidestone Press: Leiden.** – 200 Seiten, 87 Abbildungen. ISBN 9789464270303 (Paperback). Open Access: <https://www.sidestone.com/books/the-life-and-journey-of-neolithic-copper-objects>

Oliver Dietrich

Der Hortfund von Neuenkirchen besteht aus einem Dolch, einem Spiralarmring, zwei Fragmenten einer Bandspirale, einem Fragment eines Flachbeils und einem Stück Blech. Das Ensemble wirft ein Schlaglicht auf die mittelnolithische Kupfernutzung im Norden, die sich aktuell neben 21 Hortfunden in etwa 100 Einzelfunden abbildet (MÜLLER & HOFFMANN, 2022). Der Hort wurde bereits 1998 bei archäologischen Untersuchungen an der Trasse der Autobahn 20 gefunden. Eine knappe Erstpublikation erfolgte durch F. Lüth (2005), der den Hort an den Beginn des 4. Jt. v. Chr. datierte und darauf hinwies, dass das Kupfer und die enthaltenen Metallformen aus zwei Gebieten stammten: Böhmen/Mähren und dem Karpatenbecken. Die zugrunde liegenden Metallanalysen blieben unpubliziert. Insofern besteht ein Bedarf an einer Aufarbeitung des Fundes, die Henry Skorna in der überarbeiteten Fassung seiner Kieler Masterarbeit aus dem Jahr 2017 unternimmt. Das Buch liegt zusätzlich zur Druckausgabe als Open Access-Publikation vor. Dies und die Veröffentlichung in englischer Sprache werden sicher zu einer weiten Verbreitung beitragen.

Einleitend (S. 17-18) werden die Ziele umrissen. Die von Lüth vorgetragene chronologische Einordnung des Horts soll verifiziert und verfeinert werden. Angesichts dieser Zielsetzung überrascht es, dass außerhalb der Einleitung nicht mehr auf den Beitrag von Lüth eingegangen wird. Die chronologische Untersuchung soll sich wesentlich auf den Dolch des Horts stützen, da die anderen Gegenstände zeitlich unscharf zu fassen, oder, im Falle des Beils, zu fragmentarisch erhalten seien, um genauere Bestimmungen zuzulassen (S. 18). Daher sei die Gelegenheit ergriffen worden, „to supplement and update the overview of the south-eastern European and northern alpine daggers“. Die Arbeit möchte schließlich den Hort im Vergleich zu anderen Deponierungen des 5./4. Jt. betrachten, ihn in die Entwicklung der Metallurgie einordnen und die Art des Deponierungskontexts (rituell/profan) klären. Sie tangiert damit mehrere Kernfragestellungen der Prähistorischen Archäologie.

Jede für sich weist eine umfangreiche und kontroverse Forschungsgeschichte auf; das Arbeitsprogramm ist ambitioniert. Der Untersuchungsansatz lässt sich im Feld objekt- oder fundbiografischer Untersuchungen verorten, die in den letzten Jahren verstärkt betrieben werden (für Horte der Trichterbecherkultur: SØRENSEN ET AL., 2020). Eine entsprechende methodisch-theoretische Auseinandersetzung findet sich in der Arbeit nicht.

Kapitel 2 enthält die ausführliche Schilderung der topografischen Lage von Neuenkirchen (S. 19-23). Der Ort liegt auf einer pleistozänen Kuppe, die von Tollensetal, Kleinem und Großem Landgrabental und Datzetal umschlossen und damit von Wasserläufen begrenzt wird. Kapitel 3 (S. 25-26) widmet sich dem Forschungsstand zur Nordgruppe der Trichterbecherkultur. Es handelt sich um eine zweiseitige Auflistung von Arbeiten ohne eingehende Diskussion. Zumal hier bereits auf die Chronologie Bezug genommen wird, hätte der kurze Überblick mit Kapitel 4 (S. 27-32) zusammengefasst werden können, das die Forschungsgeschichte zur Chronologie umreißen soll. Wie vielerorts folgt auf eine Phase typologisch-ordnender und vergleichender Untersuchungen auch für die Trichterbechernordgruppe eine weitere, die die Vorteile der Radiokarbondatierung nutzt. Der Beginn der Trichterbechernordgruppe könnte in der Region nach frühen Daten aus Carpin um 4000 v. Chr. zu fassen sein, ab spätestens 3300 v. Chr. treten Megalithgräber auf, um 2800 v. Chr. liegt das Ende (S. 31-32). Die umfangreich referierte Keramikentwicklung ist für den nicht sicher mit Keramik zu verbindenden (S. 47, 51) Hort nicht entscheidend.

Kapitel 5 (S. 33-45) ist mit „*Anthropogenic activities in the surroundings of Neuenkirchen at the time of the Funnel Beaker Societies*“ betitelt. Im Umkreis des Fundorts liegen sechs trichterbecherzeitliche Fundorte, deren Datierung innerhalb des 4. Jt. jedoch überwiegend nicht sehr scharf ist (S. 35-39). An Horten lassen sich im Umkreis von Neuenkirchen vor allem Gefäßdeponierungen namhaft machen, der Steingerätehort von Eichhof gehört möglicherweise in die Trichterbecherkultur (S. 42-43). Es gibt zwei Gruppen megalithischer Gräber nahe Neuenkirchen (S. 43-44). Eine Auf siedlung des Gebiets, die sich auch in Pollenprofilen widerspiegelt, lässt sich ab etwa 3800/3700 v. Chr. belegen (S. 44-45). Die Einordnung des Metallhorts in eine Siedlungskammer wird nicht dezidiert versucht. Sie ist bei der beschriebenen Fundsituation schwierig, dem Leser aber auch nicht möglich, da sich Beschreibung und Datierung des Horts erst in späteren Kapiteln finden.

Kapitel 6 (S. 47-51) bringt die Vorstellung des Hortes und seiner Fundumstände. Der Hort wurde im Vorfeld des Baus der A20 in einem Bereich entdeckt, der stark durch Ackerbau gestört war. Trotzdem konnten acht Befunde (drei Pfostenlöcher und fünf Gruben) festgestellt werden. Sieben Befunde waren bis auf Holzkohlereste (in zwei Pfostenlöchern und vier Gruben) und eine Keramikscherbe (Grube 8) fundleer. Grube 2, noch 24 cm tief erhalten mit 60 cm Durchmesser, enthielt den Hort. Der Spiralarmring lag Nord-Süd ausgerichtet, die übrigen Gegenstände in ihm. 50 cm entfernt von der Grube wurden Fragmente eines vom Pflug stark angegriffenen Keramikgefäßes gefunden. Inwieweit es zum Hort gehörte, bleibt unklar. Das Keramikgefäß war dem Verfasser nicht zugänglich, es wird auf eine Skizze verwiesen (S. 51). Unter der angegebenen Abbildung 15 findet sich jedoch „Feature No. 2, pit profile C-D“.

Kapitel 7 (S. 53-66) untersucht Herstellungs- und Abnutzungsspuren. Moderne Ansätze zur Untersuchung von solchen Spuren basieren auf kontrollierten Experimenten mit Repliken, wie auch der Verfasser anmerkt (S. 53). Dieser Ansatz wäre hier am ehesten für den Dolch möglich gewesen, da die Form des Beils nicht sicher rekonstruierbar ist. Durchgeführt wird ein Vergleich mit von Waffen bekannten Schadensmustern, der Indizien für eine starke Nutzung des Dolches vor der Deponierung ergibt. Für das Beil wird ein absichtliches Zerbrechen angenommen. Die Ergebnisse verdeutlichen das Potenzial für systematische Untersuchungen von Abnutzungsspuren an Metallgegenständen.

Kapitel 8 (S. 67-82) widmet sich den Metallanalysen. Der Zugang zu den bestehenden Analysen der Funde, auf die sich Lüth (2005) bezog, war nicht möglich. Im Rahmen der Abschlussarbeit hat der Verfasser Untersuchungen mit einem tragbaren ED-XRFA-Gerät durchgeführt; für die vorliegende Arbeit wurden außerdem durch das Curt-Engelhorn-Zentrum im Labor weitere Röntgenfluoreszenzanalysen und auch Bleiisotopenuntersuchungen durchgeführt. Das Beilfragment besteht aus Mondseekupfer, dessen Herkunft nach wie vor unklar ist. Die Spurenelemente der übrigen Gegenstände zeigen auf das Karpatenbecken (Nógrádmárcal-Kupfer/SAM Gruppe C1B). Bleiisotopenuntersuchungen waren lediglich für das Beilfragment erfolgreich. Sie verweisen auf die Kupferminen von Majdanpek in Serbien, liegen im Ergebnisdiagramm jedoch auch an der Grenze zu dem Cluster, der Ai Bunar in Bulgarien repräsentiert (S. 80-82, Abb. 33). Der hohe Arsengehalt deutet auf eine absichtliche Legierung.

Kapitel 9 behandelt frühe Kupferfunde in Mecklenburg-Vorpommern (S. 83-91). Da die Datierung des Fundes von Neuenkirchen in Kapitel 10 erfolgt, ist es wiederum schwierig, ihn in dem entworfenen Bild zu verorten. Der Verfasser kannte 2017 32 Kupferfunde von 28 Fundorten (S. 83-84). Bei 23 Funden handele es sich um Flach- oder Randleistenbeile. Ein Blechröhrchen (Liepen), ein Ringfragment (Wüstenfelde), möglicherweise Reste einer Kette (Plate), ein Meißel (wahrscheinlich Tollensetal bei Altentreptow) und die Objekte aus Neuenkirchen stellen die übrigen Funde dar. Bei vielen der frühen Kupferfunde ist die Datierung nicht völlig sicher. Als frühester Fund wird „probably the axe from Bülow, Rostock district“ aufgeführt (S. 84), ohne die Einschränkung genauer zu erläutern (S. 84). Das betreffende meißelartige Flachbeil, ein Einzelfund, war lange in die Bronzezeit datiert worden. Klassen (2000, 111-112, Abb. 44, 351, Nr. 90) argumentierte dann aufgrund typologischer Vergleiche zum Hortfund von Pločnik, Serbien, der in das 5. Jt. gehört, und der Metallanalysen für eine Frühdatierung. Dieser Ansatz ist allerdings nicht unwidersprochen geblieben (etwa SCHMITZ, 2004, 550-553). Die Datierungsproblematik anderer Funde wird ausführlicher dargestellt. Das Kapitel unterstreicht gut die Wichtigkeit eines fachmännisch geborgenen frühen Hortes in der Region. Unklar bleibt, in welcher der auf S. 84-85 aufgezählten Fundkategorien die kreuzschneidige Jászladány-Axthacke aus Steinhagen verortet wird, zu den „flat axes or flanged axes“ gehört sie nicht (S. 85; KLASSEN, 2000, 120-121).

Kapitel 10 enthält die typochronologische Einordnung der Hortbestandteile. Wie der Titel des Buches bereits verrät, wird ein Ansatz des Hortes um 3800 v. Chr. angenommen. Das Vergleichsmaterial fügt sich dem nicht ohne Gegenwehr. Am ausführlichsten wird das am besten klassifizierbare und daher auch potenziell am besten datierbare Stück, der Dolch, besprochen. Wie in der Einleitung angekündigt, wird die Gelegenheit genutzt, einen Überblick über frühe Metalldolche zu geben. Geboten wird eine Zusammenfassung publizierter äneolithischer (Süd- und Südosteuropa) bzw. früh- (nördliches Mitteleuropa, Skandinavien) oder mittelneolithischer (zentrales Mitteleuropa) Kupferdolche und ihrer Typengliederung. Grundlage ist dabei die Arbeit von Matuschik (1998). Das Fundmaterial wird auf einer chronologisch nicht untergliederten Karte mit 152 Fundpunkten zusammengefasst (S. 92, Abb. 37). Einen Katalog oder eine Fundliste gibt es nicht. Da nicht alle Funde im Text besprochen

werden können, bleibt diese Zusammenstellung somit ohne Hinzuziehung weiterer Quellen unüberprüfbar. Die Materialsammlung ist nicht vollständig. Komplet fundleer erscheint Moldawien, was überrascht, da der PBF-Band von Dergačev (2002), der auch die frühen Dolche der Region zusammenfasst, im Literaturverzeichnis auftaucht. Für das angrenzende Rumänien vermisst man unter den ohnehin nicht sehr zahlreichen Funden etwa den 2014 entdeckten Dolch von Bulbuc, der wohl mit der Coțofeni-Kultur (3500-2500 v. Chr.) zu verbinden ist (Ciută & Ciută, 2015), aber auch schon länger bekannte Funde wie Crăciunești oder Șincai, die in dieselbe Zeit gehören (CIUGUDEAN, 2000). Eine vollständige Durcharbeitung des Dolchfundmaterials ist aber auch gar nicht nötig, denn der Dolch von Neuenkirchen hat mit der Griffzunge ein Merkmal, das nur wenige frühe Dolche teilen. Entsprechend wird ein bei Matuschik nicht erfasster neuer Typ definiert – Griffzungendolche (S. 116-118). Neben Neuenkirchen sollen dazu insbesondere ein Fund von Ayios Dhimitrios, Griechenland, und ein Dolch aus Băile Herculane, Rumänien, gehören. Zumindest der rumänische Dolch ist allerdings schon als eigener Typ herausgestellt worden (ROMAN, 1976, 17, Typ b1d). Er ist ausgesprochen schlecht als Umrisszeichnung mit zwei Querschnitten publiziert (ROMAN, 1976, Taf. 8/26), eine ungünstige Ausgangssituation für typologische Vergleiche. Bei Matuschik fehlt er, da dieser Griffzungendolche später Zeitstellung (Übergang zur Bronzezeit) ausklammert (MATUSCHIK, 1998, 214-215). Denn die Fundschicht des Dolches in der Höhle von Băile Herculane datiert in die Spätphase III der Coțofeni-Kultur, die zwischen 3200/3150-2900/2800 v. Chr. datiert wird (CIUGUDEAN ET AL., 2022). Die stratigrafische Position des griechischen Dolches ist unsicher. Er gehört entweder in eine Schicht des späten 5. Jt. oder in eine, die um 3000 v. Chr. datiert. Beides wird von Skorna auch erkannt (S. 119-120). Zusätzlich wird auf einen frühen Dolch aus einem Grab von Rákóczfalva, Ungarn, verwiesen, der eine dornartige Verlängerung an der Griffplatte aufweist und in die Bodrogkeresztúr-Kultur (zwischen 4300-4000 v. Chr.) gehört (S. 120). Zudem werden frühe Griffzungendolche der Maikop-Kultur herangezogen. Verbindungen dieser Kultur nach Mitteleuropa sind über Vergleiche der Darstellungen auf den Platten des Megalithgrabes von Göhlitzsch, Sachsen-Anhalt, und denen des Grabes von Kladý, Russland, hergestellt worden (SCHUNKE, 2013). Das Grab von Göhlitzsch wird meist mit der Bernburger Kultur verbunden; schnurkeramische

Funde aus der Kammer werden als Zeugnisse späterer Nachbestattungen gesehen (MÜLLER, 1994, 178). Schwarz (2021, 403-404) hat allerdings kürzlich erneut auf Ähnlichkeiten der Ziermuster der Platten mit schnurkeramischem Gefäßdekor hingewiesen, die eine spätere Datierung stützen könnten. Blicke es bei der Datierung in die Bernburger Kultur, dann bewegte sich Göhlitzsch im späten 4. Jt. (SCHUNKE, 2013, 154-155). Es ist nicht ersichtlich, was diese Verbindung zu einer Frühdatierung des Dolches beiträgt. Skorna argumentiert letztlich über Formverwandtschaften (Mittelrippe/Lanzettform) zu frühen Dolchen für eine frühe Datierung des Neuenkirchener Funds zwischen 4000 bis 3700 v. Chr. Wie bei typologisch-vergleichenden Argumenten üblich kann man dem folgen, jedoch auch die Argumente für eine (deutlich) spätere Datierung höher gewichten. Auffallend sind in diesem Kapitel, das zahlreiche fremdsprachliche Fundortnamen enthält, nicht wenige Schreibfehler. Besonders störend sind sie, wenn es sich um häufig verwendete Typbezeichnungen handelt (z. B. Dolche des Typs Frumușica, nicht Frumusica) oder um häufig genannte Fundortnamen (z. B. Băile Herculane, nicht Baile Herculane). Auch gibt es unterschiedliche Schreibweisen, die sich auf denselben Fundort beziehen (z. B. Aghios Dimitrios, Ayios Dhimitrios).

Das Flachbeilfragment ist typologisch schwer einordbar (S. 120-123). Aufgrund vorsichtig gewählter Bezüge zu anderen Beilen und des Mondseekupfers wird eine Datierung „from 3800/3700 BCE onwards“ vertreten, wobei darauf hingewiesen wird, dass auch eine Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jt. nicht ausgeschlossen werden könne (S. 122). Die frühen Armspiralen (S. 124-128) zerfallen in zwei Gruppen. Die erste mit maximal fünf Windungen (bis auf die größeren Exemplare von Stollhof) konzentriert sich in Südosteuropa und gehört in das 5. Jt. Die zweite, jüngere Gruppe (ab Mitte des 4. Jt.) hat mehr Windungen und konzentriert sich in Mitteleuropa. Typologisch und aufgrund des Fundorts fügt sich die Armspirale von Neuenkirchen in diese Gruppe ein; der Verfasser möchte den Fund aber aufgrund der Kupfersorte Nőgrádmárcal in die Nähe der südosteuropäischen Funde rücken und um 4000 v. Chr. datieren. (S. 128). Ob hier wirklich die importierte Kupfersorte und nicht eher die formale Zugehörigkeit zu einer regional gut umgrenzten Form, in deren Hauptverbreitung die Armspirale von Neuenkirchen liegt, entscheidend ist, kann man diskutieren. Die Bandspirale und das Kupferblechfragment tragen zur Datierung nichts bei. Ein Exkurs (S. 130-135) geht der Frage nach, ob

die beiden Stücke Pars pro Toto-Niederlegungen einer Kette (Blechfragment als Anhänger) darstellen könnten. Die Argumente hierzu überzeugen.

Dolch und Armspirale datieren in den Augen des Verfassers zwischen 4000-3800/3700 v. Chr.; das Beil zwischen 3800-3500/3300 v. Chr. Daraus errechnet er als Mittelwert 3800/3700 v. Chr. als wahrscheinlichsten Deponierungszeitpunkt (S. 135-136). Dies ist methodisch schwierig. Zum einen ist in den letzten Jahren immer deutlicher geworden, dass sich Horte häufig aus ungleichzeitigen Objekten zusammensetzen und große Zeitspannen abbilden können (HANSEN, 2019). Zum anderen legt die Untersuchung der Abnutzungsspuren lange Nutzungszeiten für Dolch und Armspirale nahe. Eine späte Deponierung kann damit nicht ausgeschlossen werden, selbst wenn man den typologischen/metallanalytischen Argumenten für eine frühe Herstellung von Dolch und Armspirale folgen möchte.

Es folgt ein Vergleich mit einigen weiteren frühen Horten. Der Hort von Bygholm besteht – Neuenkirchen nicht unähnlich – aus Dolch, Beilen und Armspiralen aus Mondseekupfer und einem Keramikgefäß. Er wird konventionell zwischen 3500-3300 v. Chr. datiert. Vom Verfasser vorgebrachte Argumente sollen eine frühere Datierung andeuten, jedoch schließt die Untersuchung mit „*uncertainty about the dating remains*“ (S. 138). Weitere inhaltlich ähnliche Funde wie Riesebusch lassen sich anschließen und belegen ein charakteristisches Hortmuster der Trichterbechernordgruppe, das auch Skorna erkennt (S. 142). Die Bewertung seines Versuchs, diese Hortgruppe aufgrund von Neuenkirchen früher als bisher angenommen zu datieren, hängt davon ab, wie man die Argumente für die Datierung der Komponenten des Hortes von Neuenkirchen bewertet. Einige Bedenken sind oben geäußert worden. Letztlich können hier nur Neufunde und Radiokarbondatierungen entscheiden.

Zuletzt wagt sich die Arbeit an zwei große Themen. Kapitel 11 möchte den Hort von Neuenkirchen im Rahmen der Entwicklung der frühen Metallurgie Südosteuropas verorten (S. 145-150). Es referiert weitgehend einen Überblicksartikel von Rosenstock et al. (2016). Die chronologische Verortung von Neuenkirchen wird wiederholt, neue Gesichtspunkte ergeben sich nicht. Kapitel 12 stellt die Frage nach der Intention hinter der Niederlegung (S. 151-155). Auch hier bilden die Zitate die etwa 150 Jahre andauernde Forschungsdiskussion nicht ab (grundlegend wäre etwa die Arbeit von Hansen [1994] gewesen). Klassen folgend, der ähnliches für den Hort von

Bygholm postuliert hatte, wird der Hort von Neuenkirchen aufgrund seiner Charakteristika, besonders den intentionellen Beschädigungen, als Zeugnis neolithischen „*Potlatchs*“ verstanden. Abgesehen von der anthropologischen Kritik an diesem Konzept (z. B. BRACKEN, 1997), die vor einer Übertragung auf archäologische Fallstudien hätte diskutiert werden müssen, sollte auch die dünne Materialbasis an Horten (s.o.) gemessen an den betrachteten Zeiträumen zur Vorsicht mahnen, eine regelmäßige soziale Praxis der kompetitiven Zerstörung von Metall zu postulieren. Die Zusammenfassung (Kapitel 13) referiert kurz alle Kapitel; „*Life and Journey*“ der Artefakte von Neuenkirchen werden allerdings nicht zusammenfassend rekonstruiert.

Eine Bewertung der Arbeit muss den hohen betriebenen Aufwand und das Spektrum an Analysemethoden anerkennen, die weit über das für eine Masterarbeit zu Erwartende hinausgehen. Henry Skorna legt einen wichtigen Fund aktuellen wissenschaftlichen Ansprüchen genügend vor. Einige Aspekte der Chronologiediskussion reizen den Rezensenten zum Einspruch. Die Arbeit reißt gelegentlich hochkomplexe Themen oberflächlich an. Wären diese Aspekte in einem zusammenfassenden und interpretierenden Schlussabschnitt behandelt worden, der den in Titel und Zielsetzung anklingenden objektbiographischen Ansatz klar hätte herausstellen können, hätte die Arbeit gewonnen. Insgesamt handelt es sich um eine solide Materialvorlage eines wichtigen Fundes, die sicher viel zitiert werden wird.

## L i t e r a t u r

Bracken, C. (1997). *The potlatch papers. A colonial case history*. Chicago: University of Chicago Press.

Ciugudean, H. I., Quinn, C. P. & Uhnér, C. (2022). Consideratii privind evolutia culturii Cotofeni în lumina noilor date radiocarbon. *Apulum*, 59, 23-53.

Ciută, M.-M. & Ciută, E. B. (2015). Un pumnal Eneolitic din cupru descoperit la Bulbuc – Pietrele Bulbucului (com. Ceru-Băcăinți, jud. Alba). *Terra Sebus*, 7, 59-72.

Hansen, S. (1994). *Studien zu den Metalldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhônetal und Karpatenbecken*. Bonn: Dr. Habelt.

Hansen, S. (2019). Metalldeponierungen in Eurasien. Ein Phänomen der Langen Dauer, der Konjunkturen und der Ereignisse. In S. Hye, U. Töchterle (Hrsg.), *UPIKU: TAUKE. Festschrift für Gerhard Tomedi zum 65. Geburtstag* (S. 201-217). Bonn: Dr. Habelt.

Klassen, L. (2000). *Frühes Kupfer im Norden Untersuchungen zu Chronologie, Herkunft und Bedeutung der Kupferfunde der Nordgruppe der Trichterbecherkultur*. Århus: Aarhus University Press.

Matuschik, I. (1998). Kupferfunde und Metallurgie-Belege, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der kupferzeitlichen Dolche Mittel-, Ost- und Südosteuropas. In M. Mainberger (Hrsg.), *Das Moordorf von Reute: archäologische Untersuchungen in der jungneolithischen Siedlung Reute-Schorrenried* (S. 207-261). Staufen i. Br.: Teraqua CAP.

Müller, D. W. (1994). Die Bernburger Kultur Mitteldeutschlands im Spiegel ihrer nichtmegalithischen Kollektivgräber. *Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte*, 76, 75-200. <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/jsmv/article/view/89955>.

Müller, M., Hoffmann, C. (2022). Gaben an die Götter. Hortfunde im Moor. In F. Klimescha & L. Wiggering (Hrsg.), *Die Erfindung der Götter. Steinzeit im Norden* (S. 273-285). Petersberg: Michael Imhof.

Roman, P. (1976). *Cultura Coțofeni*. București: Editura Academiei Republicii Socialiste România.

Rosenstock, E., Scharl, S. & Schier, W. (2004). Ex oriente lux? – Ein Diskussionsbeitrag zur Stellung der frühen Kupfermetallurgie Südosteuropas. In M. Bartelheim, B. Horejs & R. Krauß (Hrsg.), *Von Baden bis Troia. Ressourcennutzung, Metallurgie und Wissenstransfer. Eine Jubiläumsschrift für Ernst Pernicka*. (S. 59-122). Rahden/Westf.: Leidorf.

Schunke, T. (2013). Klady-Göhlitzsch. Vom Kaukasus nach Mitteldeutschland oder umgekehrt? In H. Meller (Hrsg.), *3300 BC. Mysteriöse Steinzeittote und ihre Welt*. (S. 151-155). Mainz: Nünnerich-Asmus.

Schwarz, R. (2021). Menhire und verzierte Steinkammergräber. In H. Meller (Hrsg.), *Früh- und Mittelneolithikum. Kataloge zur Dauerausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle 2* (S. 385-404). Halle/Saale: Landesmuseum für Vorgeschichte Halle/Saale.

Sørensen, C., Bjørnevad, M. & Bye-Jensen, P. (2020). A biographical study of Neolithic hoarding: A regional case study of Funnel Beaker Culture hoards from the Southern Limfjord area, Denmark. *Danish Journal of Archaeology*, 9, 1-24. <https://doi.org/10.7146/dja.v9i0.114837>.

Oliver Dietrich  
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie  
Sachsen-Anhalt –  
Landesmuseum für Vorgeschichte  
Richard-Wagner-Straße 9  
06114 Halle (Saale)  
[odietrich@lda.stk.sachsen-anhalt.de](mailto:odietrich@lda.stk.sachsen-anhalt.de)

<https://orcid.org/0000-0001-7013-3317>